

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Band: 53 (1975)

Heft: 7-8

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wurde. Zum Glück erschien eine Hochzeitsgesellschaft, welche das Gartenrestaurant ebenfalls beanspruchte und uns deshalb zum Aufbruch trieb, sonst hätten wir das Mittagessen in Aetingen verpasst, so gsüffig war der Fechy! Dem oder den Spendern recht herzlichen Dank.

Im «Kreuz» zu Aetingen erwarteten uns bereits die «Bedächtigen», die ihrerseits den Appetit durch einen Aperitif auf der Gartenterrasse angereichert hatten. Bümi begrüsste nun nochmals alle hier versammelten Teilnehmer und übergab das Zepter der Gesangssektion. Unter der bewährten Leitung von Pascal Oberholzer wurde die Tagung mit dem Wahlspruch und einigen Liedervorträgen eingeleitet. Das vorzüglich zubereitete Essen wurde durch die dienstbaren Geister sehr prompt serviert. Und als uns dann Bümi noch mitteilte, dass dank grosszügiger Spenden einiger Veteranen Essen und Service für alle Teilnehmer gratis seien, stieg die Stimmung weiter.

Als besonders willkommene Gäste konnte Bümi den Sektionspräsidenten Christian Ruckstuhl und den Sektionssekretär Dr. Karl Hausmann begrüssen; es folgten dann die Ehrungen unserer ältesten Teilnehmer, assistiert durch das schmucke Trachtenmeitschi. Umrahmt wurden die Ansprachen immer wieder durch Einlagen unserer Gesangssektion.

Viel zu rasch flogen die Stunden dahin. Ein schöner, unvergesslicher Tag ist zu Ende. Unserem bewährten Obmann aber, der alles so vorzüglich organisierte und uns mit seinen trafen Worten ergötzte sowie der Gesangssektion für ihre schönen Lieder gebührt unser herzlichster Dank. zb

unser Ziel zu erreichen. Sogleich fallen uns die sauberen Dörfer mit dem hübschen Blumenschmuck und den gutgekleideten Leuten auf. Die erste Weindegustation fällt ebenso positiv aus wie der erste Eindruck. Dann folgen wir der intensiv türkisblauen Socia (Isonzo) durch grüne Felder und entlang den sich immer höher auftürmenden, bewaldeten Kalkfelsen zu der aus einer Höhle schiessenden Flussquelle und weiter durch das Trentatal auf den Vršič-Pass, der die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen und dem Mittelmeer bildet. Alle 16 Kehren sind numeriert und sogar mit den Höhenmetern bezeichnet. Auf dem Pass empfängt uns dickster Nebel. Währenddem Albin die nahe Hütte ausfindig macht, versucht Fritz, wild gestikulierend, eine Kuh loszuwerden, die sich ausserordentlich für den offenen Kofferraum und dessen Inhalt interessiert. Der «Tigarjev Dom» des slowenischen Alpenclubs entpuppt sich als sehr gepflegte Gaststätte mit allem Komfort. Im Aufenthalts- und Essraum sorgen ein grosser warmer Kachelofen, Holzmöbel und unzählige schmiedeiserne Verzierungen für eine gemütliche Atmosphäre, und das aufmerksame und liebenswürdige Personal schaut für unser leibliches Wohl. Nach einer würzigen Krainerwurst und einem Glaserl Wein legen wir uns endlich zur Ruhe.

Sonntag, 22. 9. 74:

Um 6 Uhr kommt wieder Leben in die Vierer-Massenlager, und trotz Nebel nehmen wir den Weg unter die Füsse. Die Vegetation ist praktisch dieselbe wie in den Alpen, selbst ein paar Zykamen blühen am Wegrand. Nach einer Stunde Aufstieg im Geröll erreichen wir mit Hilfe von Albins Freund, Jože Balant, den Einstieg, und die nächste Dreiviertelstunde durch eine Rinne bewältigen wir noch ohne Seil, machen aber erste Bekanntschaft mit dem massiven Steinschlag. Die Julischen Alpen sind aus weissem Karst aufgebaut, einem sehr brüchigen Gestein, das am Fusse der Berge grosse Schutthalde zurücklässt. Die anschliessenden 2½ Stunden klettern wir angeseilt. Erst überwinden wir mit etwas Mühe eine 4er-Stelle, doch dann geniessen wir die anregende Kletterei über Felsblöcke und durch Höhlen oder Kamine bis zum Ausstieg, von wo wir zum Gipfel der **Kleinen Mojstrovka** (2332 m) teilweise einen Weg benutzen können. Leider verhüllt immer noch dichter Nebel jede Sicht. So lassen wir uns einen Imbiss schmecken und tragen uns im Gipfelbuch ein. Für den Abstieg folgen wir einem Weg, der um den Gipfel herum führt, und Edi saust geniesserisch wie eine Furie durch die Schutthalde zu Tal. Nach einer Stunde erreichen wir ohne Regen unser «Hotel», erquicken uns sogar unter der heißen Dusche und geniessen den Nachmittag beim gemütlichen Zusammensein.

Berichte

JULISCHE ALPEN

21.—26. 9. 74, Leiter: Kurt Bertschinger, Führer: Werner Hofer, 5 Teilnehmer

Samstag, 21. 9. 74:

Dunkel ist es noch, wie wir fünfe mit zwei Autos um 03.30 Uhr aus dem schlafenden Bern hinausfahren und in Spiez, wie abgemacht, unseren Führer treffen. Von Kandersteg bis Iselle bequem im Zug fahrend, gönnen wir uns noch eine Stunde Schlaf. Inzwischen ist der Tag erwacht und grüßt mit ein paar Sonnenstrahlen, doch schon bei Mailand stossen wir auf Nebel, und vor Venedig regnet es gar. Nach ca. 9 Stunden Fahrt (inkl. Zwischenhalte) überqueren wir bei Gorizia die Grenze Italien-Jugoslawien, von wo aus wir noch weitere 4 Stunden brauchen, um

Montag, 23. 9. 74:

Ueber Nacht öffnet der Himmel alle Schleusen, begleitet von Donner und Blitz, und als wir uns um 8 Uhr endlich unter den Decken hervorwälzen, liegt bereits etwas Schnee vor dem Fenster. Trotzdem erkunden wir den Kletterweg auf den **Prisojnik** (2547 m). Diese Route bietet abwechslungsweise Fussweg und viel leichte Kletterei; schwierige Stellen sind mit fixen Stahlseilen und Eisenstiften versehen. So zwängen wir uns auf den Knien durch ein enges Kamin, durch welches das Schmelzwasser abfliesst. schwingen uns den Seilen entlang bergauf, balancieren über einen Grat oder suchen feine Tritte unter dem Schnee. Wir durchsteigen ein riesenhaf tes, im Nebel fast dämonisch erscheinendes Felsenfenster, und kurz darauf gratulieren wir uns auf dem Gipfel. Doch Albin, von einer Erkundungstour zurückkommend, erklärt uns seelenruhig, der Gipfel sei dann noch fern. Erstaunte Blicke und Aufbruch folgen, und nach insgesamt vier Stunden Marsch- und Kletterzeit erkennen wir schliesslich den richtigen Gipfel am Gipfelbuch. Wir entdecken auch den Gipfelstempel und dekorieren damit unsere Rucksäcke. Der Abstieg, den wir in gut 1½ Stunden bewältigen, gestaltet sich einfacher, da wir einem Fussweg folgen können und wir bald wieder die Schneegrenze erreichen. Bei der Hütte angelangt, müssen wir uns etwas beeilen, um noch bei Tageslicht per Auto zu dislozieren. Eigentlich haben wir im Sinn, in **Krankska gora**, das am Nordfuss des Vršič-Passes liegt, Verpflegung einzukaufen, doch dann sieht man uns alle mit einer bis drei Flaschen unter dem Arm das Geschäft verlassen. Vorbei an den grossen Sprunschanzen, gelangen wir alsdann zum Tamar Dom im wilden **Planicatal**. Ein unersetzes, zahnloses Fraue li in Kopftuch und Schlarpen empfängt uns herzlich und beginnt sofort in der geräumigen Küche zu hantieren, um uns bald duftige Speisen vorzusetzen.

Dienstag, 24. 9. 74:

Die Wetterlage ist so hoffnungslos geworden, dass wir uns ins Auto setzen und schnurstracks via Ljubljana nach **Postojna** fahren, um die bekannten **Adelsberger Höhlen** zu sehen. Mit einer Kleinbahn fahren wir erst 2½ km in die Grotte hinein und bewundern anschliessend auf einem 4 km langen Weg das wechselhafte Schauspiel mit der effektvollen Beleuchtung. Die prächtigen Tropfsteinhöhlen mit ihren überwältigend grossen Sälen und immer neuen Tropfsteingruppierungen, ja sogar Kalkvorhängen, Tümpeln und seltenen Grottenolmen, hinterlassen bei uns einen starken Eindruck. Am Abend fährt ein Teil der Gruppe zurück zur Tamar-Hütte.

Mittwoch, 25. 9. 74:

Während Albin seine Familie aufsucht und Käthi auf einem Streifzug durch **Ljubljana** belebte Strassen und aufschlussreiche Museen Land und Leute, Brauchtum und Geschichte des slowenischen Volkes kennenzulernen versucht, wagen sich Werner, Kurt, Edi und Fritz trotz Schnee und Kälte in die Felsen.

Wie gewohnt surrt der Wecker um 5.45 Uhr. Werner und Kurt sehen nach dem Wetter. Der Entscheid, die kurz unterbrochene Nachtruhe um weitere Stunden zu verlängern, wird durch den feinen Regen erleichtert. Edi und Fritz brauchen sich nur auf die andere Seite zu drehen. Um 8 Uhr erwachen wir auch ohne Wecker und begeben uns in die gemütliche Stube zum Morgenessen. Die Nebel beginnen sich zu lichten, und einzelne Gipfel, die im Sonnenlicht stehen, werden sichtbar. Nach Beendigung des Essens sieht es so aus, dass an eine Attacke auf den **Kleinen Jalovec** gedacht werden kann. Wir packen unsere Säcke und starten um 9.30 Uhr. Zuerst durch lichten Wald, später über «Gister»-Halden, verliert sich der Weg im Schnee. Je höher wir steigen, desto mehr Schnee liegt und desto stiller wird es um uns. Um 11.30 Uhr stehen wir bei der Gedenktafel am Fels, beim Einstieg zur Hornroute. Wir beschliessen, weiter aufzusteigen bis zum Kotsattel, den wir um 12.30 Uhr erreichen. Während des Aufstiegs beginnt es wieder leicht zu schneien, auch der Wind nimmt ständig zu. Bevor wir uns anseilen, essen wir noch etwas. Wie zur Aufmunterung blickt auch wieder die Sonne durch die Wolkenfetzen. Die folgende, bei trockenem Fels gewiss leichte Kletterei wird stellenweise recht anspruchsvoll. Der Schnee liegt oft knietief, und der Fels ist leicht vereist. Im jetzt wieder einsetzenden Schneetreiben kämpfen wir uns Seillänge um Seillänge höher. Nach mühseliger Arbeit tritt Werner auf den Grat, ungefähr 80 m unterhalb des Gipfels, und meldet, dass die Luft stark geladen sei. Da wir uns auf dieser Höhe und in dieser Position nicht einem Gewitter aussetzen möchten, beschliessen wir um 15 Uhr, den Abstieg oder Rückzug einzuleiten. Mehrmals wird abgesetzt, dazwischen klettern wir in leichterem Gelände und kommen rasch tiefer.

Es schneit noch immer, und der Wind orgelt heftig. Nachdem wir die Felsen verlassen haben, können wir die steilen, verschneiten Hänge hinunterschlittern; schade, dass wir keine Kurzskis haben! Leider ist der Winter für uns etwas früh hereingebrochen. Die bei Sonnenschein sicher herrliche Gebirgslandschaft können wir nur erahnen. Wir stechen nun förmlich aus einer Nebelschicht, und vor uns liegt das herrliche Planicatal mit der Tamar-Hütte. Um 17.45 Uhr sind wir wieder bei der Hütte, recht hungrig und etwas abge-

kämpft. Wir haben bei misslichen Verhältnissen eine Besteigung versucht und dabei einsehen müssen, dass auch bei schönem Wetter in den nächsten Tagen keine Klettereien unternommen werden können. So beschliessen wir beim fröhlichen und gut zubereiteten Nachtessen, bestehend aus Krainerwurst (in einem Fall Oberkrainerwurst), Salat und Kartoffeln sowie dem obligaten Tropfen Wein, andernfalls schweren Herzens heimzureisen.

Donnerstag, 26. 9. 74:

Auf der Rückfahrt durch Italien begleitet uns strahlender Sonnenschein, und ganz besonders geniessen wir die klare und weite Sicht auf die Poebene. Doch die fernen Berge tragen ein langes Schneekleid und erinnern uns daran, dass die Klettersaison endgültig zu Ende gegangen ist.

Käthi Oppikofer Kurt Bertschinger

Bei Mondschein zum Faulhorn (2681 m)

Das Faulhorn gehört zu jenen Alpengipfeln, die schon in der Frühzeit der Bergsteigerei begehrte Ziele waren. 1823 errichtete Samuel Blatter, Wirt zum «Schwarzen Adler» in Grindelwald, den ersten Gasthof. Damals waren die 1500 Höhenmeter noch mit Beinmuskelkraft zu bewältigen. Heute dispensiert uns eine Schwebefähre vom grössten Teil dieser Leistung.

Infolge dieser Erleichterung ist der aus der heutigen Sicht zum «Kuhberg» degradierte Gipfel der Pioniere zu einem für den Massentourismus zugänglichen Ausflugspunkt geworden. Die landschaftliche Schönheit bleibt aber für den, der das Auge dafür hat, unverändert. Ihm gegenüber thront das Jungfrau-Dreigestirn in silberner Pracht und spiegelt sich im viel fotografierten Bachalpsee.

Geht man den Gipfel von dieser üblichen Südseite an, so hat man die Hochalpen im Rücken und blickt auf den leicht begrasten Schuttdeckel. Empfehlenswerter ist der Zugang von Westen und der Abstieg im Angesicht der Bergkolosse. Besonders originell sind die von den Berner-Oberland-Bahnen jeden Sommer organisierten Mondscheinwanderungen, die ein gipfelmässiges Sonnenaufgangserlebnis einschliessen. Mit abendlichem Sonderzug ab Wilderswil-Gsteig gelangt man auf die Schynige Platte, 2067 m. Kurz vor Mitternacht beginnt der Marsch in der trügerischen Helle; hier und da ein Licht in der langen Kolonne, die sich auf sicherem Weg unter dem Laucherhorn durch ins Sägital hinein bewegt. Diese allseits eingeschlossene

Wanne sammelt die Schmelz- und Regenwasser in einem See ohne oberirdischen Abfluss. Der Pfad führt schräg zum Hang empor und quert zum nächsten Sattel (P. 2343), zwischen Hühnertal und Galtenbach, wo eine Milchhütte steht, dann auf die Winteregg und über den sagenumwobenen Gassenboden zum Gipfel.

Die Wanderung ist 10 km lang und beansprucht rund 5 Stunden. Ich erspare es mir, den Sonnenaufgang zu schildern, was berufreichen Geistern auch nur unvollkommen gelungen ist. So erlebe jeder selbst täglich aufs neue dieses Schauspiel des kosmischen Wechsels und lasse sich mit Goethe an die Grundgesetze des Weltalls erinnern. Im Glanz des jungen Tags vollzieht sich der Abstieg noch ohne Schweißausbrüche, wobei die Wahl zwischen Grindelwald direkt oder über die Kleine Scheidegg mit entsprechender Verlängerung des Anblicks der Gipfel offensteht. Auch ältern SAC-lern sei diese Form der Bergwanderung als Versuch — kollektiv oder individuell — empfohlen.

db

Buchbesprechung

100 Jahre Rigi-Bahn

Am 4. Juni 1875 schnaubte die erste, von Niklaus Riggisbach erstellte Zahnradbahn von Goldau zum Gipfel der Regina Montium. Kaum ein Berg der Schweiz ist von so vielen berühmten Männern aus aller Welt bestiegen und besungen worden. Längst hat der Dampfbetrieb der elektrischen Traktion Platz gemacht. Aus 1½ Std. Fahrt sind 30 Minuten geworden. Der als Verfasser des zentralschweizerischen Skiführers wohlbekannte Fritz Ineichen, Luzern, hat das denkwürdige Ereignis in einer Festschrift, erschienen im Harlekin-Verlag, Luzern, gefeiert. In diesem Bildband wird die wechselvolle Geschichte des Rigi-Tourismus lebendig nachgezeichnet. Die wunderschönen Bilder stammen aus der Kamera der Comet-Fotografen Sonderegger/Vogt/Witschi. Sie beweisen, dass es auch in einer vom Tourismus in allen seinen Formen arg bedrängten Landschaft noch unverfälschte und unvergängliche Schönheit gibt, die zu schauen sich lohnt. Der Redaktor weiss aus eigenem Erleben, dass das weitläufige Massiv der Rigi, bestehend aus Nagelfluh und alpiner Decke, noch manchen lauschigen Winkel für ungestörte Naturbeobachtung bietet.

Der Subskriptionspreis des Buches beträgt Fr. 29.50 (Ladenpreis Fr. 38.50). db